

Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2011

Der langjährige Vormarsch der Frauen gerät ins Stocken

Mit einem Exkurs zu den Frauen bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente und Regierungen 2008/2011

Werner Seitz

Erstmals seit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts ist der Anteil der gewählten Frauen bei den Nationalratswahlen nicht mehr angestiegen, sondern um 0,5 Prozentpunkte zurückgegangen (auf 29%). Ebenso ist eine Frau weniger in den Ständerat gewählt worden, womit der Frauenanteil in der kleinen Kammer noch 19,6% beträgt. Eine gewisse Stagnation des langjährigen Vormarsches der Frauen zeigt sich auch bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente (Rückgang um 1,1 Prozentpunkte auf 25,3%).

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2011

Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Zahl der

Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zugute. Jedem Wahlkreis steht jedoch mindestens ein Sitz zu. In Kantonen mit einem Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AI, AR). In den zwanzig Kantonen mit zwei oder mehr Sitzen erfolgt die Sitzverteilung nach dem Proporzsystem.

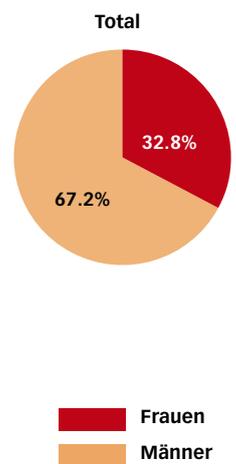
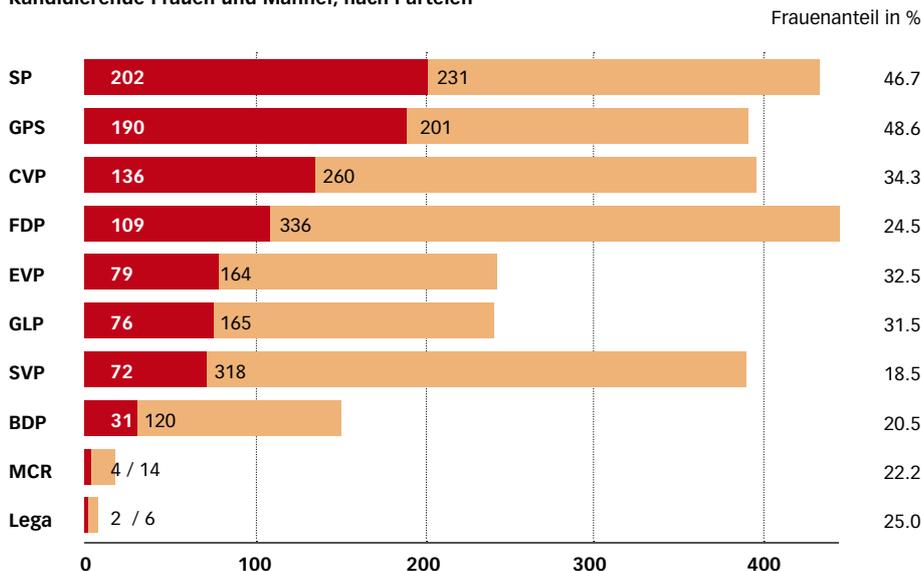
Für ein Nationalratsmandat bewarben sich 33 Prozent Frauen und 67 Prozent Männer

Bei den Nationalratswahlen 2011 kandidierten in den Proporzkantonen 1133 Frauen und 2325 Männer. Der Frauenanteil betrug 32,8% und war damit gleich gross wie bei den Nationalratswahlen 1991 und um rund 2 Prozentpunkte kleiner als bei den vier letzten Nationalratswahlen (1995–2007).

Grafik 1

Nationalratswahlen 2011

Kandidierende Frauen und Männer, nach Parteien*



Quelle: BFS

* Es werden nur Parteien aufgeführt, die im Nationalrat mindestens 1 Mandat erhalten haben.

Auf den übrigen Wahllisten (CSP, PdA, Sol., SD, EDU und Splittergruppen) kandidierten 232 Frauen und 510 Männer (Frauenanteil: 31,3%).

In der Deutschschweiz war der Frauenanteil mit 33% etwas grösser als in der französischsprachigen Schweiz (31%). Im Tessin betrug er 26%.

Überdurchschnittlich viele Kandidatinnen auf den rotgrünen Wahllisten

Bei den Parteien bewegte sich der Kandidatinnenanteil auf den Wahllisten zwischen 18,5% (SVP) und 48,6% (GPS). Wie bei den früheren Wahlen waren die Frauen bei den Grünen und der SP am stärksten vertreten. Leicht über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 32,8% lag der Frauenanteil bei der CVP, leicht darunter bei der EVP und der GLP. Unterdurchschnittlich vertreten mit Anteilen zwischen 18,5% und 24,5% waren die Frauen auf den Wahllisten der FDP, der SVP, der BDP und der kleinen Rechtsparteien (Lega, MCR).

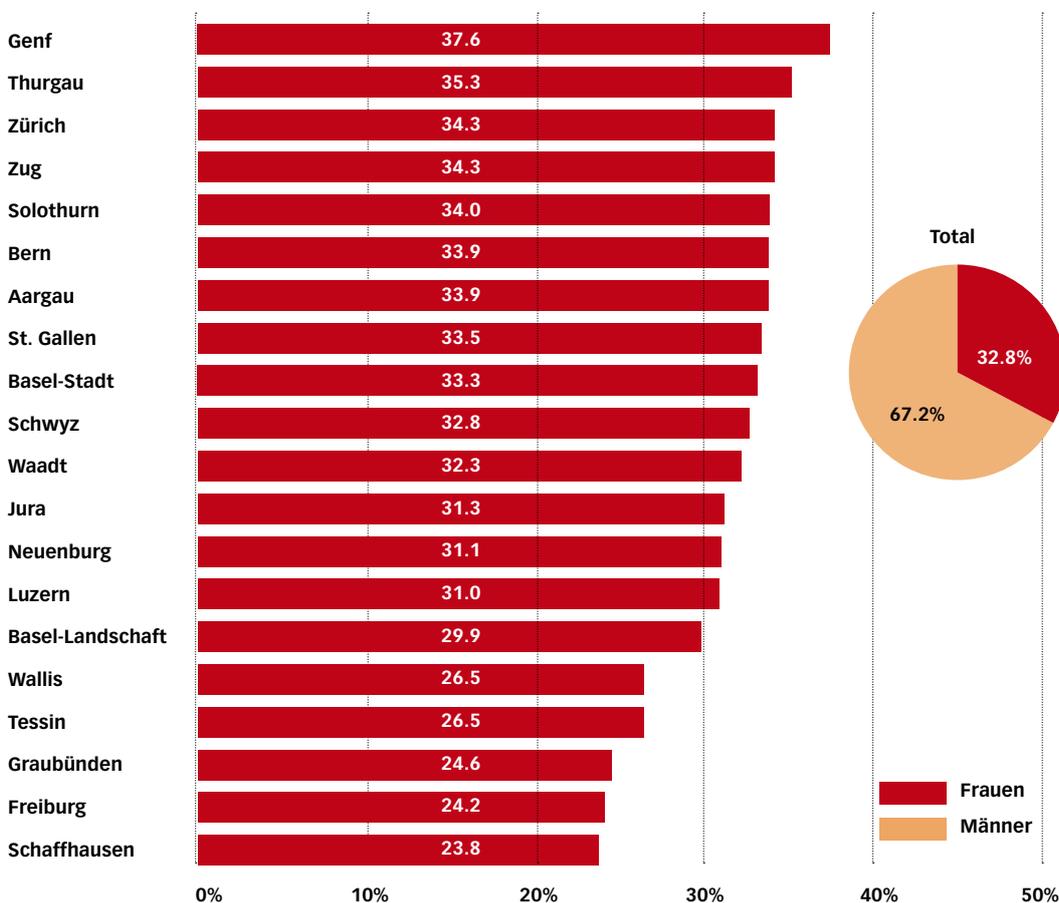
Dieses parteipolitische Verteilungsmuster der Kandidatinnen – relativ viele Frauen auf den rotgrünen Wahllisten, wenige Frauen auf den Wahllisten der Rechtsparteien – entspricht weitgehend demjenigen bei den Nationalratswahlen seit den 1980er Jahren.

In sämtlichen Proporzkantonen kandidierten mehr Männer als Frauen

In den einzelnen Kantonen bewegte sich der Frauenanteil auf den Wahllisten zwischen 23,8% (SH) und 37,6% (GE). In zehn Kantonen lag der Frauenanteil über dem nationalen Durchschnitt von 32,8% (GE, TG, ZH, ZG, SO, BE, AG, SG, BS, SZ), in sechs Kantonen lag er unter 30% (BL, VS, TI, GR, FR, SH).

In der Deutschschweiz war der Frauenanteil mit 33% etwas grösser als in der französischsprachigen Schweiz (31%). Im Tessin betrug er 26%. Das sind leicht niedrigere Werte als bei den Nationalratswahlen 2007. Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind jedoch dieselben geblieben.

Grafik 2
Nationalratswahlen 2011
Frauenanteil unter den Kandidierenden, nach Kantonen



Quelle: BFS

Es wurden 29 Prozent Frauen und 71 Prozent Männer in den Nationalrat gewählt

Bei den Nationalratswahlen 2011 wurden 58 Frauen und 142 Männer gewählt (2007: 59 Frauen, 141 Männer). Mit 29% war der Anteil der gewählten Frauen erstmals seit der Einführung des Frauenstimmrechts (1971) rückläufig. Er lag um 0,5 Prozentpunkte unter dem Ergebnis der Wahlen von 2007 und stellt den bisher zweithöchsten Wert dar.

Im Tessin hatte aufgrund von Stimmgleichheit auf der CVP-Wahlliste das Los entschieden, dass der Kandidat und nicht die Kandidatin als gewählt erklärt wurde und im Nationalrat Einsitz nehmen konnte.

Knapp die Hälfte der gewählten Nationalrätinnen gehört der SP oder den Grünen an

Die grossen Verliererinnen der Nationalratswahlen 2011 waren die Frauen der Grünen, welche vier Mandate einbüssten und erstmals seit 1991 nicht mehr die Mehrheit der grünen Mandate innehaben. Die CVP-Frauen verloren drei Mandate, die SVP-Frauen zwei und die FDP-Frauen ein Mandat. Verloren ging weiter das einzige Frauen-Mandat der kommunistischen PdA, die damit aus dem Parlament ausschied.

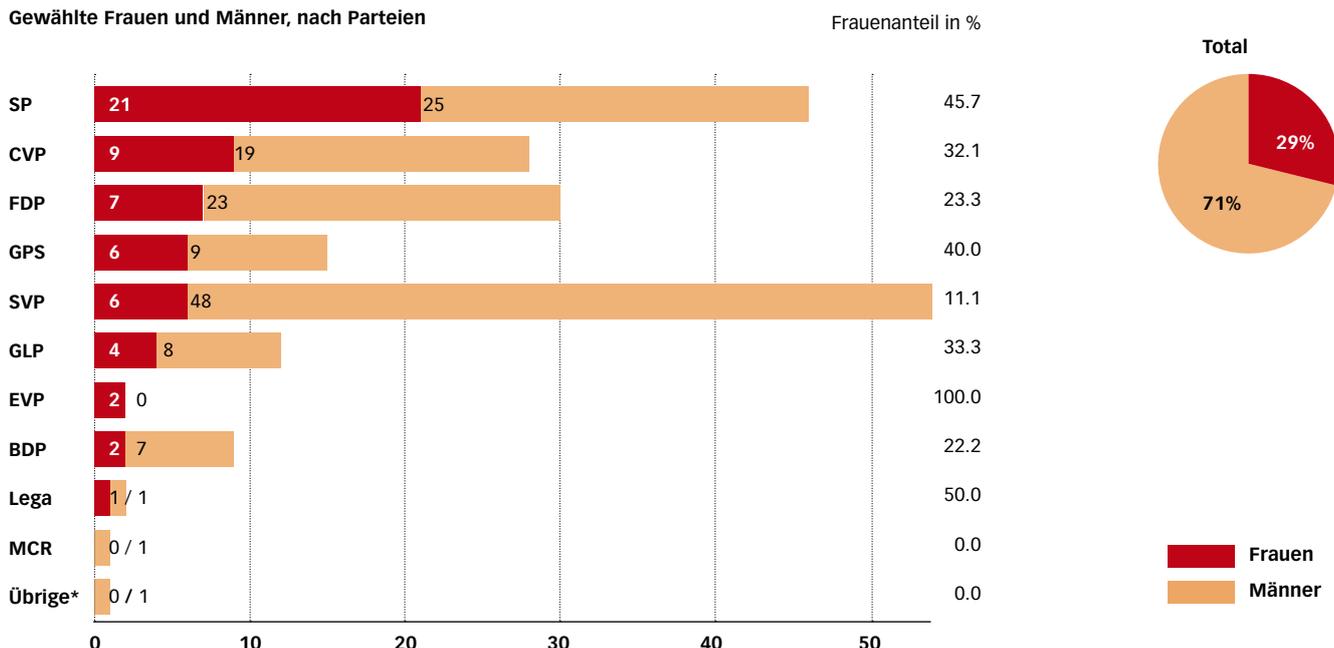
Abkürzungen der Parteien

- FDP** FDP.Die Liberalen*
- CVP** Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
- SP** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
- SVP** Schweizerische Volkspartei
- EVP** Evangelische Volkspartei der Schweiz
- CSP** Christlichsoziale Partei
- GLP** Grünliberale Partei
- BDP** Bürgerlich-Demokratische Partei (2008 von der SVP abgespalten)
- PdA** Partei der Arbeit der Schweiz
- Sol.** Solidarität
- GPS** Grüne Partei der Schweiz
- SD** Schweizer Demokraten
- EDU** Eidgenössisch-Demokratische Union
- Lega** Lega dei ticinesi
- MCR** Mouvement Citoyens Romands
- Übrige** Splittergruppen

* 2009 fusionierten die FDP (Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz) und die LPS (Liberaler Partei der Schweiz) auf nationaler Ebene zu «FDP.Die Liberalen». Auch wenn die Fusion in den Kantonen Basel-Stadt und Waadt noch nicht vollzogen wurde, werden FDP und LPS in dieser Darstellung als «FDP.Die Liberalen» ausgewiesen.

Gegenüber 2007 zugelegt haben dagegen die Frauen bei der SP (+3 Mandate), der GLP, der EVP und der BDP (je +2) sowie bei der kleinen Rechtspartei Lega (+1).

Grafik 3
Nationalratswahlen 2011
Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: BFS

* Der Gewählte (CSP-OW) ist der CVP-Fraktion beigetreten.

Trotz dieser Veränderung blieben die parteipolitischen Unterschiede der Frauenrepräsentation grosso modo bestehen. Die meisten Frauen (21) wurden auf den Wahllisten der SP gewählt, wo die Frauen beinahe Gleichstand mit den Männern erreichten (45,7%). Bei den Grünen weisen die Frauen nach ihren Verlusten noch einen Anteil von 40% aus. Bei den grossen Parteien sind sie aber anteilmässig immer noch am zweitstärksten vertreten. Leicht überdurchschnittlich gut gewählt wurden die Frauen bei der GLP und der CVP. Letztere konnte zum dritten Mal in Folge einen Frauenanteil von über 30% behaupten. Unterdurchschnittlich schnitten die Frauen dagegen auf den Wahllisten der FDP (23,3%) und vor allem der SVP (11,1%) ab.

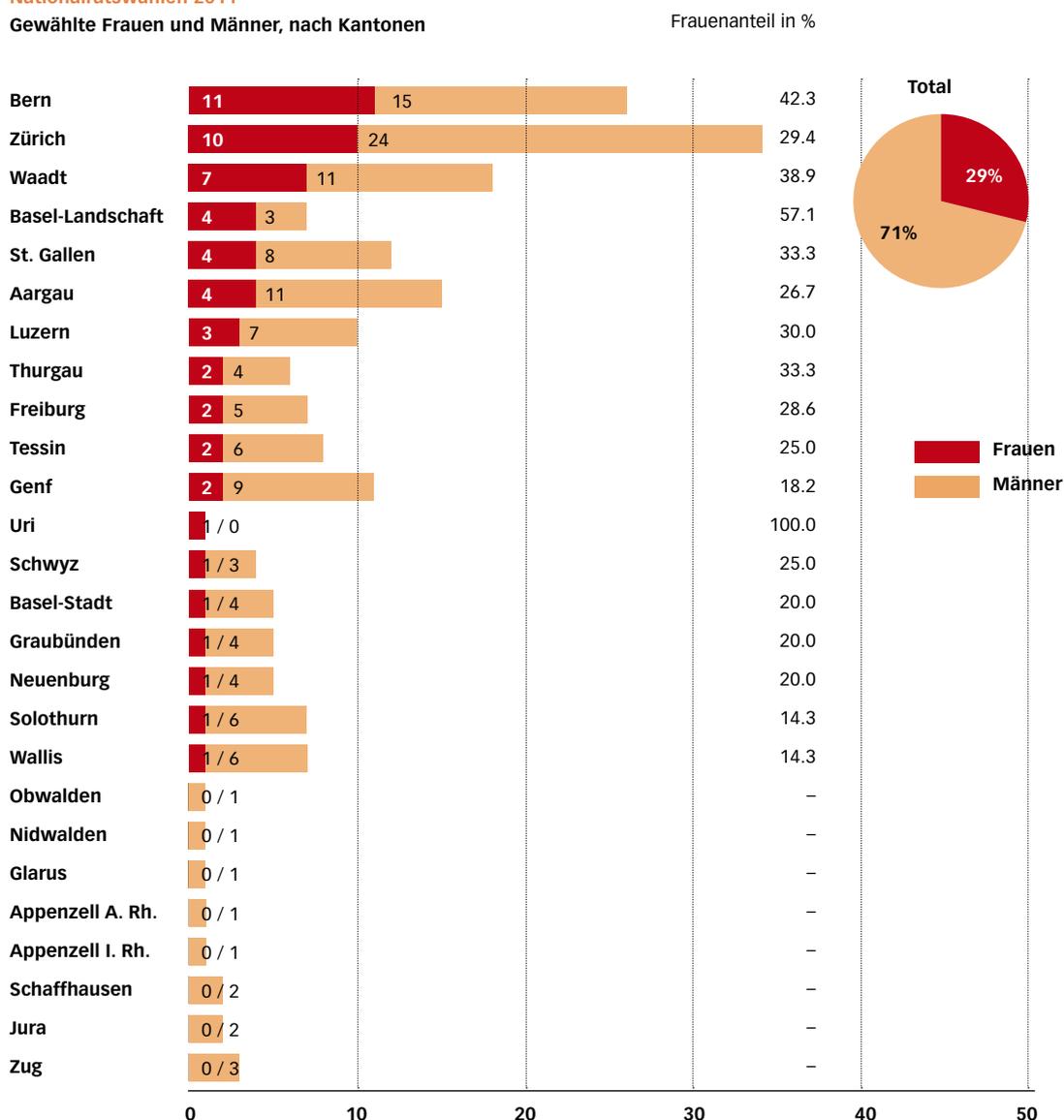
Bei den Nationalratswahlen 2011 zeigte sich erneut jenes parteipolitische Verteilungsmuster der

gewählten Frauen, welches seit den 1980er Jahren immer wieder festgestellt werden kann: Bei den rotgrünen Parteien sind die Frauen überdurchschnittlich stark vertreten, ihr Anteil sinkt, je weiter rechts sich eine Partei positioniert. 2011 gehörte knapp die Hälfte aller gewählten Nationalrätinnen (47%) der SP oder den Grünen an, obwohl diese beiden Parteien im Nationalrat nur 30,5% aller Sitze einnehmen. Bei der SVP dagegen, die 27% aller Sitze im Nationalrat innehat, machten die Frauen nur 11,1% aus.

Basel-Landschaft wählte eine Frauenmehrheit in den Nationalrat

In 17 Proporzkantonen wurden Frauen in den Nationalrat gewählt, wobei sich die Frauenanteile zwischen 14,3% (SO, VS) und 57,1% (BL) bewegten. Der Sitz im Majorzkanon Uri blieb in Frauenhand.

Grafik 4
Nationalratswahlen 2011
Gewählte Frauen und Männer, nach Kantonen



Quelle: BFS

In den Proporzkantonen holten die Frauen nur im Kanton Basel-Landschaft die Mehrheit der Sitze. Grösser als 30% war der Frauenanteil wie schon 2007 in Bern (42,3%), in der Waadt, im Thurgau und in St. Gallen. Unter 20% war er in Solothurn, im Valais und in Genf. In letzteren beiden Kantonen lag der Frauenanteil schon 2007 unter 20%. Acht Kantone sind im Nationalrat ausschliesslich durch Männer vertreten: Es sind dies fünf Majorzkan- tone (OW, NW, GL, AI, AR) sowie drei kleine Proporzkan- tone (ZG, SH, JU). In fünf dieser Kantone wurde noch nie eine Frau in den Nationalrat gewählt (ZG, OW, NW, GL, AI).

In der deutschsprachigen Schweiz wurden zwei Frauen weniger gewählt als 2007, womit der Frau- entanteil auf 30% sank. In der französischsprachigen Schweiz wurde eine Frau mehr gewählt als 2007 und der Frauenanteil stieg auf 26%. Im Tessin blieb der Frauenanteil stabil bei 25%.

Majorz und Proporz

Bei den Wahlen in die Regierungen und Parla- mente kommt meistens entweder das Majorz- oder das Proporzverfahren zur Anwendung. Die beiden Verfahren unterscheiden sich, grosso modo, wie folgt:

Beim **Majorzwahlsystem** treten die Kandidieren- den als Einzelpersonen an; meistens werden sie von einer Partei nominiert und unterstützt. Ge- wählt ist, wer eine Mehrheit der Stimmen erhält. Im Majorzwahlsystem haben die Kandidieren- den von kleinen Parteien kaum Wahlchancen. Die meisten Wahlen in die Kantonsregierungen und in den Ständerat werden nach dem Majorzsystem durchgeführt. Das Majorzverfahren kommt auch in jenen kleinen Wahlkreisen zum Zug, in denen nur 1 Nationalratssitz zu vergeben ist (UR, OW, NW, GL, AI, AR).

Das **Proporzwahlsystem** unterscheidet sich vom Majorzwahlsystem dadurch, dass es die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stim- men auf die Wahllisten der Parteien verteilt. Bei Proporzwahlen werden die Mandate in einem ers- ten Schritt auf Grund der erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt. In einem zweiten Schritt werden darauf die gewählten Personen bestimmt (auf Grund der Zahl der erhaltenen Stimmen). Nach dem Proporzsystem werden die meisten Parlamentswahlen durchgeführt.

Die statistischen Wahlchancen der Frauen sind trotz kontinuierlicher Verbesserung immer noch schlechter als jene der Männer

Vergleichen wir den Anteil der gewählten Frauen mit dem Anteil der Kandidatinnen bzw. den Anteil der gewählten Männer mit dem Anteil der Kandi- daten, so erhalten wir die Wahlquote der Kandi- datinnen bzw. Kandidaten. Diese zeigt die statistische Chance an, gewählt zu werden. Ist das Verhältnis der Gewählten zu den Kandidierenden im Gleich- gewicht (z.B. 30% Gewählte, 30% Kandidierende), so erhält die Wahlquote den Wert 100. Eine Wahl- quote von über 100 signalisiert überdurchschnitt- lich gute Wahlchancen, da der Anteil der Gewählten grösser ist als der Anteil der Kandidierenden. Eine Wahlquote von unter 100 verweist dagegen auf unterdurchschnittliche Wahlchancen: es werden prozentual weniger Frauen (oder Männer) gewählt, als kandidiert haben.

Eine hohe Wahlquote bedeutet aber nicht, dass viele Frauen gewählt wurden, sie sagt nur, dass der Anteil der Frauen unter den Gewählten grösser ist als der Anteil der Frauen unter den Kandidierenden (z.B. 30% gewählte Frauen, 20% Kandidatinnen).

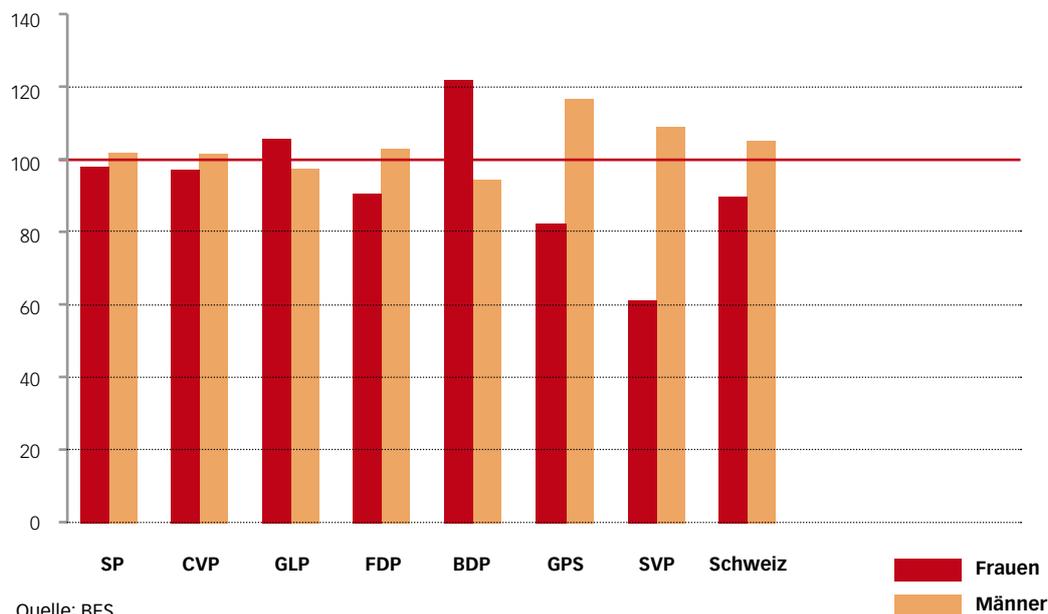
Seit 1971 hat sich die Wahlquote der Frauen bei den Nationalratswahlen kontinuierlich verbessert, von 32 Punkten auf 90 Punkte (2011), was den höchsten Wert seit 1971 darstellt. Die Wahlquote ist 2011 auch deshalb besonders hoch, weil der Frau- entanteil auf den Wahllisten stärker gesunken ist als der Frauenanteil unter den Gewählten.

Dagegen ist die Wahlquote der Männer erstaun- lich konstant: Sie bewegte sich in den letzten vier- zig Jahren zwischen 105 und 122 Punkten, war also immer grösser als die Wahlquote der Frauen. Seit 1991 ist die Wahlquote der Männer rückläu- fig und der Wert von 2011 (105) ist der bisher nied- rigste Wert. Die statistischen Wahlchancen waren 1971 bei den Männern 3,5-mal grösser als bei den Frauen, 2011 noch 1,2-mal.

.....

In fünf Kanto- nen wurde noch nie eine Frau in den Nationalrat gewählt (ZG, OW, NW, GL, AI).

Grafik 5
Nationalratswahlen 2011
Wahlquote der Kandidatinnen und Kandidaten, nach Parteien



1971 waren die statistischen Wahlchancen bei den Männern 3,5-mal grösser als bei den Frauen, 2011 noch 1,2-mal.

Bei den Nationalratswahlen 2011 war die statistische Wahlchance der Männer bei der SP, der CVP und der FDP um 4 bis 12 Punkte grösser als bei den Frauen. Bei den Grünen lag die Wahlquote der Frauen – aufgrund der Mandatsverluste der Frauen – stark unter jener der Männer (34 Punkte). Am grössten war die Diskrepanz zwischen den statistischen Wahlchancen der Frauen und Männer bei der SVP (47 Punkte).

Die Wahlquote der Frauen war bei der GLP und der BDP grösser als jene der Männer. Die gute Wahlquote der BDP-Frauen hängt auch mit dem niedrigen Kandidatinnenanteil auf den BDP-Wahllisten zusammen.

Die Frauen bei den Ständeratswahlen 2011

Der Ständerat setzt sich aus 46 Mitgliedern zusammen. Jeder Kanton ist mit zwei Mitgliedern vertreten; die Halbkantone (OW, NW, BS, BL, AI, AR) mit je einem. Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonailem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. So wird in Appenzell Innerrhoden die Abordnung in den Ständerat im Frühling des eidgenössischen Wahljahres an der Landsgemeinde bestimmt. Die übrigen Kantone wählen ihre Ständerätinnen und Ständeräte an der Urne, und zwar – mit Ausnahme der Kantone Neuenburg und Jura – nach dem Majorzsystem. 2011 wurde der Ständerat in Nidwalden in «stiller Wahl» bestätigt.

In den Ständerat wurden 20 Prozent Frauen und 80 Prozent Männer gewählt

Im Ständerat sind die Frauen seit jeher schwächer vertreten als im Nationalrat. Nachdem der Frauenanteil in der kleinen Kammer seit 1991 kontinuierlich von 8,7% auf 23,9% (2003) angewachsen war, wurde 2011 zum zweiten Mal in Folge je eine Frau weniger gewählt. Die neun Ständerätinnen entsprechen einem Frauenanteil von 19,6%.

Fast jede zweite Ständerätin gehört der SP an

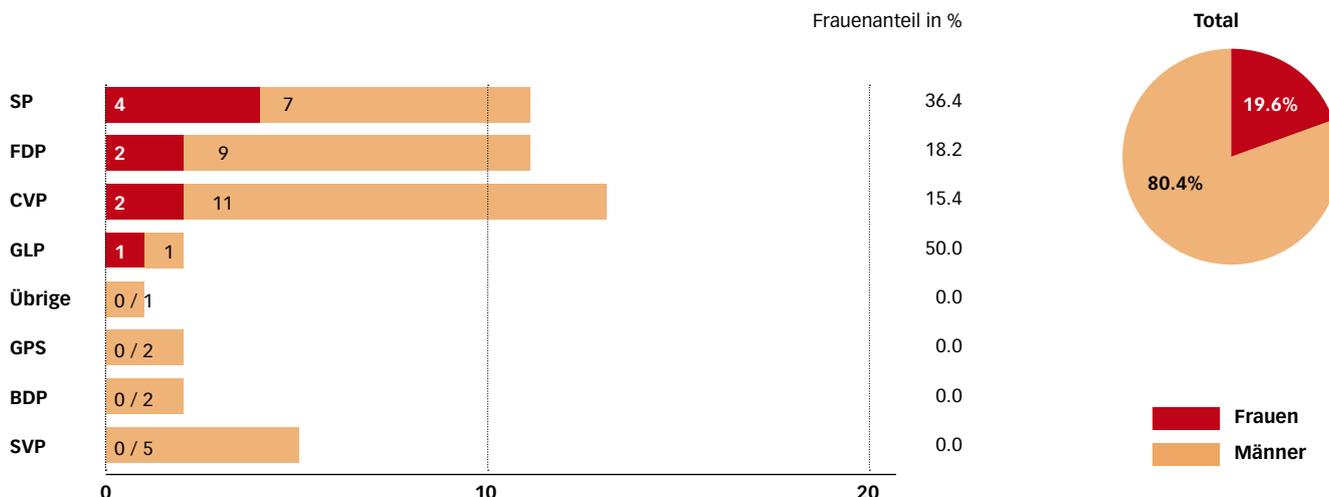
Nach dem Verlust eines weiteren Frauensitzes ist die FDP noch mit zwei Frauen im Ständerat vertreten. 1999 hatte sie noch 7 von 9 Ständerätinnen gestellt. Am meisten Frauen (4) stellt nach den jüngsten Wahlen – trotz dem Verlust eines Frauensitzes – die SP, der CVP gehören zwei Ständerätinnen an und der GLP eine.

In ihrer Partei sind die SP-Ständerätinnen mit 36,4% am stärksten vertreten. Unter den FDP-Abgeordneten machen die Frauen 18,2% aus, bei der CVP beträgt der Frauenanteil 15,4%. Die SVP ist mit fünf Männern und keiner Frau im Ständerat vertreten, auch die Grünen (2 Männer) stellen keine Ständerätin.

Grafik 6

Ständeratswahlen 2011

Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: BFS

Der Aargau stellt als einziger Kanton eine reine Frauenvertretung im Ständerat

2011 wurden in acht Kantonen Frauen in den Ständerat gewählt: In sechs Kantonen bestand die Ständeratsdelegation paritätisch aus einer Frau und einem Mann (ZH, SG, TG, VD, GE, JU). Der Halbkanton Basel Stadt ist weiterhin durch eine Frau vertreten und der Aargau neu durch zwei Frauen. Reine Männerdelegationen wurden in 18 Kantonen bzw. Halbkantonen gewählt.

Die Bundesratswahlen 2011

Der siebenköpfige Bundesrat – die schweizerische Regierung – wird jeweils nach der Gesamterneuerung des Nationalrates von der vereinigten Bundesversammlung (National- und Ständerat zusammen) auf vier Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Majorzsystem, wobei für die Bestellung jedes Sitzes ein eigener Wahlgang durchgeführt wird. Gemäss Verfassung müssen die Landesteile und Sprachgemeinschaften im Bundesrat angemessen berücksichtigt sein. Bezüglich der parteipolitischen Zusammensetzung des Bundesrates galt über vierzig Jahre lang die so genannte «Zauberformel» (2 FDP, 2 CVP, 2 SP und 1 SVP). Seit 2008 lautet die parteipolitische Zusammensetzung 2 FDP, 2 SP, 1 CVP, 1 SVP und 1 BDP.

Im Bundesrat nahmen die Frauen erst sehr spät Platz. Die erste Frau wurde 1984 in den Bundesrat gewählt. Sie gehörte der FDP an. Nach einem Unterbruch zwischen 1989 und 1993, als keine Frau Einsitz im Bundesrat hatte, schaffte 1993 eine Vertreterin der SP den Sprung in die Landesregierung. Seither war der Bundesrat nie mehr ohne Frauen. Ab 2008 regierten erstmals drei Frauen im Bundesrat, zwischen 2010 und 2011 waren die Frauen gar in der Mehrheit. Seit der Gesamterneuerungswahl 2011 besteht der Bundesrat aus 4 Männern und 3 Frauen. Letztere gehören der CVP, der SP und der BDP an.

Exkurs:

Die Frauen bei den kantonalen Wahlen 2008/2011

Zum Vergleich der bisher beschriebenen Sachverhalte und Veränderungen der Frauenrepräsentation in Parlament und Regierung sollen in diesem Exkurs die Wahlergebnisse der vergangenen vier Jahre in den Kantonen beleuchtet werden.

Die **Parlamente** in den Kantonen sind unterschiedlich gross: das kleinste zählt 49 Mitglieder (AI), das grösste 180 (ZH). Die Abgeordneten werden in

Seit 1993 war der Bundesrat nie mehr ohne Frauen. Zwischen 2010 und 2011 waren die Frauen in der Mehrheit.

In fünf Kantonsparlamenten haben die Frauen einen Anteil von 30% und mehr (BS, BL, ZH, OW, LU). Unter 20% liegt der Frauenanteil in GL, TI, JU, SH, NW.

18 Kantone nach dem Proporzsystem bestimmt. In Appenzell Innerrhoden und in Graubünden werden einige oder alle Mandate nach dem Majorzsystem an Gemeinde- oder Bezirksversammlungen vergeben. Gemischte Systeme von Proporz und Majorz bestehen in Uri, Schwyz, Zug, Basel-Stadt, Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden. Die kantonalen Parlamentswahlen erfolgen normalerweise in mehreren regionalen Wahlkreisen, ausser im Tessin und in Genf, wo der Kanton einen einzigen Wahlkreis darstellt. Die Legislaturperiode dauert vier Jahre, ausser in Freiburg und in der Waadt (5 Jahre).

Bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente waren in der Periode 2008/2011 2608 Sitze zu besetzen. Im Vergleich zu den Wahlen von 2004/2007 ging der Anteil der gewählten Frauen erstmals um 1,1 Prozentpunkte leicht zurück auf 25,3% (661 Frauen und 1947 Männer).

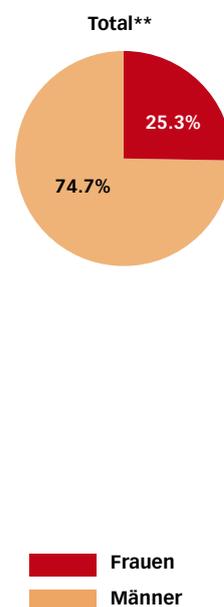
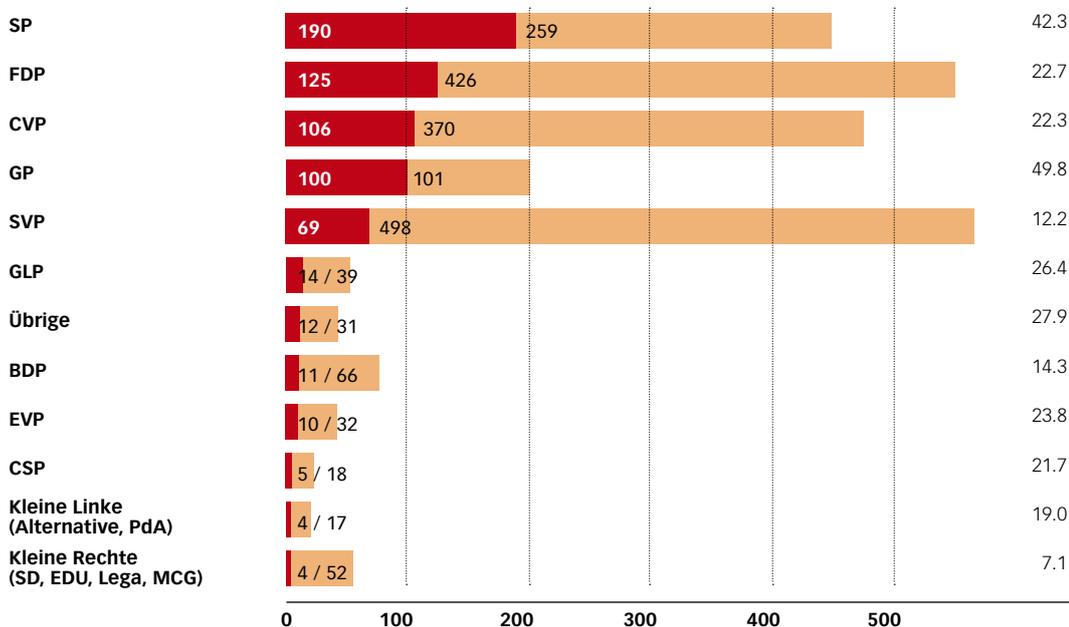
In den Kantonsparlamenten haben die Frauen bei der SP und den Grünen einen Anteil von 42 bis 50 Prozent

Die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend dem parteipolitischen Verteilungsmuster im Nationalrat: Stark vertreten sind die Frauen bei der SP (42,3%) und den Grünen (49,8%). In absoluten Zahlen stellte die SP die meisten Frauen in den kantonalen Parlamenten (190).

Bei der GLP lag der Frauenanteil mit 26,4% leicht über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt, bei der EVP leicht darunter. Deutlich schwächer vertreten waren die Frauen in den Parlamentsdelegationen der grossen bürgerlichen Parteien: Bei der FDP beträgt der Frauenanteil 22,7%, bei der CVP 22,3% und bei der SVP 12,2%. Bei der BDP war der Frauenanteil ebenfalls ausgesprochen niedrig (14,3%).

Grafik 7
Kantonale Parlamentswahlen 2008/2011*
Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien

Frauenanteil in %



Quelle: BFS

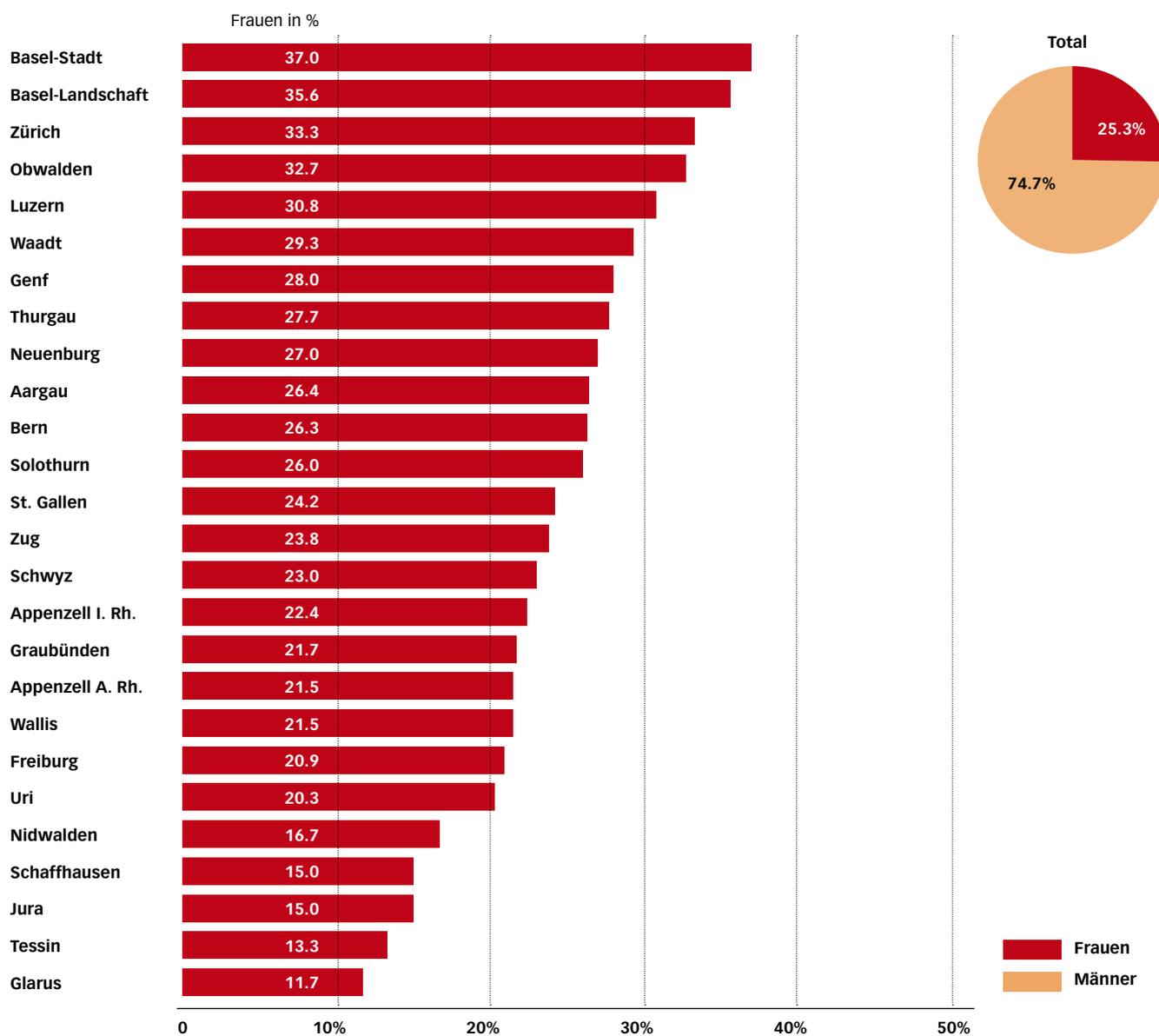
* Stand Ende 2011. Mutationen nach den Wahlen wurden nicht berücksichtigt.
** inklusive Appenzell Innerrhoden, wo keine parteipolitische Zuordnung möglich ist (11 F, 38 M).

In fünf Kantonsparlamenten haben die Frauen einen Anteil von 30% und mehr (BS, BL, ZH, OW, LU). Vor vier Jahren hatten die Frauen noch in acht Kantonen die 30% überschritten. In fünf Kantonen ist der Frauenanteil niedriger als 20% (GL, TI, JU, SH, NW).

Grafik 8

Kantonale Parlamentswahlen 2008/2011

Gewählte Frauen, nach Kantonen



Quelle: BFS

Stand Ende 2011. Mutationen nach den Wahlen wurden nicht berücksichtigt.

Die **Regierungen** der 26 Kantone und Halbkantone bestehen aus fünf oder sieben Mitgliedern, welche direkt durch die Stimmberechtigten gewählt werden. Mit Ausnahme von Appenzell Innerrhoden, das noch die Landsgemeinde kennt, erfolgt die Wahl an der Urne, und zwar nach dem Majorzsystem. Einzig die beiden Kantone Zug und Tessin wählen ihre Regierung nach dem Proporzsystem. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, ausser in Appenzell Innerrhoden (jährliche Wahl) und in Freiburg und der Waadt (5 Jahre).

In den kantonalen Regierungen waren die Frauen lange Zeit nicht oder nur schwach vertreten. Die erste Regierungsrätin wurde 1983 in Zürich gewählt; 1991 hatten erst fünf Frauen ein Regierungsamt inne (Frauenanteil 3%). Darauf steigerte sich der Frauenanteil deutlich: 1995 erreichte er 11,1%, 1999 rund 20,4% und 2003 21,5%. Nach einem Höchststand im Jahr 2004 (23,4%) ging der Frauenanteil in den Kantonsregierungen bis 2007 auf 19,2% zurück. Seither vergrösserte er sich wieder etwas und erreichte 2011 23,1% (36 von 156 Sitzen).

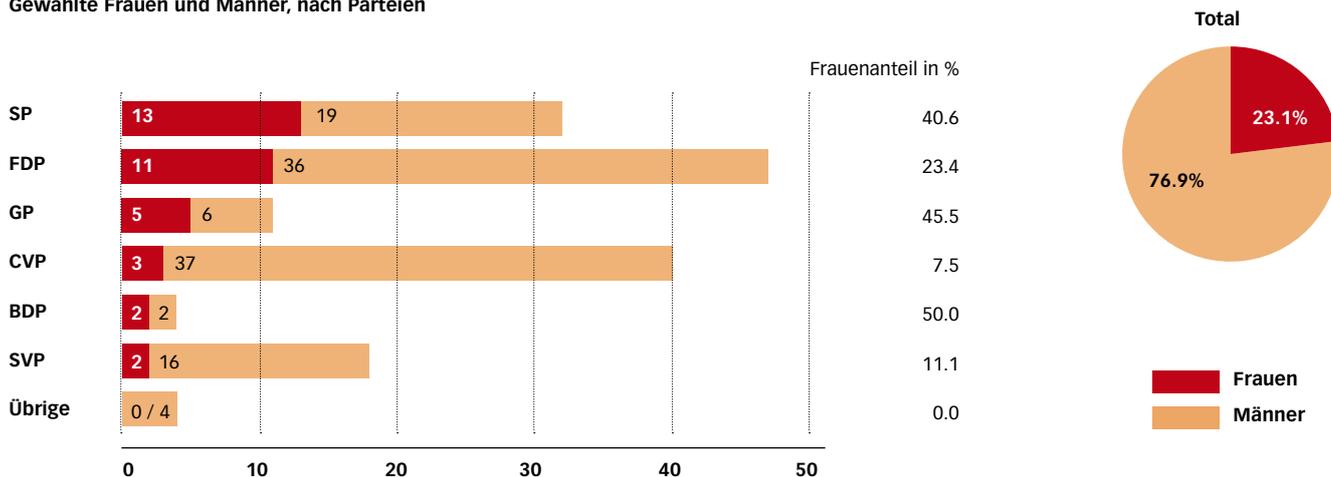
24 der insgesamt 36 Regierungsrätinnen gehören der FDP oder der SP an

Die stärkste Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen hatte Ende 2011 die SP mit 13 Frauen, die FDP kam auf 11 Frauen. Damit stellte die SP mehr als jede dritte Regierungsrätin (36%) und die FDP etwas weniger als jede dritte (31%). Vergleichen wir, wie sich die Regierungsmandate innerhalb der grossen Parteien auf Frauen und Männer verteilen, so waren die Frauenanteile bei der SP am grössten (40,6%). Je knapp einen Viertel machten die Frauen bei der FDP aus. Von den 18 Regierungsmandaten der SVP wurden nur 2 von einer Frau eingenommen (11,1%). Bei der CVP entfielen gar nur 7,5% aller Mandate auf eine Frau (3).

Bei den Grünen beträgt der Frauenanteil in den kantonalen Regierungen 45,5% (5 Frauen, 6 Männer), bei der BDP erreichen die Frauen mit den Männern Parität.

Ende 2011 war nur eine Kantonsregierung ohne Frauenbeteiligung (SZ). In keinem Kanton gibt es eine Regierung mit Frauenmehrheit; eine solche gab es bis Ende 2011 nur einmal in Zürich (2003–2007).*

Grafik 9
Kantonale Regierungswahlen 2008/2011
Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: BFS

* Seit Juli 2012 gibt es erneut eine Kantonsregierung mit Frauenmehrheit: in der Waadt, vgl. das Porträt von Nuria Gorrite, S. 74.

Zusammenfassung

1 Nachdem der Anteil der Kandidatinnen seit den Nationalratswahlen 1995 nicht mehr angewachsen war – er bewegte sich um 35% –, sank er bei den Nationalratswahlen 2011 auf 32,8%. Erstmals seit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts (1971) stagnierte gewissermassen auch der Anteil der gewählten Frauen bei 29%. Es wurde eine Frau weniger gewählt als 2007.

2 Die grossen Verliererinnen der Nationalratswahlen 2011 waren die Frauen der Grünen (-4 Mandate). Die CVP-Frauen verloren 3 Mandate, die SVP-Frauen 2 und die FDP-Frauen 1 Mandat. Zugelegt haben dagegen die Frauen bei der SP (+3 Mandate), der GLP, der EVP und der BDP (je +2) sowie bei der kleinen Rechtspartei Lega (+1).

Die meisten Frauen (21) wurden auf den Wahllisten der SP gewählt, wo die Frauen beinahe Gleichstand mit den Männern haben (45,7%). Bei den Grünen wiesen die Frauen nach ihren Verlusten noch einen Anteil von 40% aus. Leicht überdurchschnittlich gut gewählt wurden die Frauen bei der GLP und der CVP. Letztere konnten zum dritten Mal in Folge einen Frauenanteil von über 30% behaupten. Unterdurchschnittlich schnitten die Frauen dagegen auf den Wahllisten der FDP (23,3%) und vor allem der SVP (11,1%) ab.

3 Bei den Nationalratswahlen 2011 zeigte sich bei den gewählten Frauen erneut das parteipolitische Verteilungsmuster, das seit den 1980er Jahren immer wieder festgestellt werden kann: Bei den rotgrünen Parteien sind die Frauen überdurchschnittlich stark vertreten, ihr Anteil sinkt, je weiter rechts sich eine Partei positioniert. 2011 gehörte knapp die Hälfte aller Nationalrätinnen (47%) der SP oder den Grünen an, obwohl diese beiden Parteien im Nationalrat nur 30,5% aller Sitze einnehmen. Bei der SVP dagegen, die 27% aller Sitze im Nationalrat innehat, machen die Frauen nur 11,1% aus.

Dieses parteipolitische Repräsentationsmuster der Frauen zeigt sich auch in den kantonalen Parlamenten: Die Abweichungen der Frauenanteile im Nationalrat und in den kantonalen Parlamenten sind bei der SVP, der SP und der FDP kleiner als 3,3 Prozentpunkte. Bei den Grünen und der CVP beträgt die Abweichung dagegen rund 10 Punkte (Frauenanteil der Grünen: Nationalrat: 40%, kantonale Parlamente: 49,8%. Frauenanteil der CVP: Nationalrat: 32,1%, kantonale Parlamente: 22,3%).

4 Anders präsentiert sich das parteipolitische Verteilungsmuster der gewählten Frauen im Ständerat und in den kantonalen Regierungen. In diesen beiden politischen Institutionen war die FDP in Sachen Frauenrepräsentation ein gutes Jahrzehnt lang in der Position der Leaderin, vor der SP. Seit den Wahlen 2007 aber kommt diese Rolle verstärkt der SP zu. Im Ständerat stellt sie knapp die Hälfte aller Frauen (4 von 9) und in den kantonalen Regierungen mehr als ein Drittel (13 von 36 Frauen). Innerhalb der SP-Abordnung machen die Frauen im Ständerat 36,4% aus und in den kantonalen Regierungen 40,6%. Für die FDP-Abordnung betragen die entsprechenden Werte 18,2% (Ständerat) bzw. 23,4% (kantonale Regierungen). In den Kantonsregierungen sind die Frauen der Grünen fast gleich stark vertreten wie die Männer. Die beiden grünen Ständeratsmandate aber werden von Männern eingenommen.

Stark untervertreten sind die Frauen der CVP und der SVP im Ständerat und in den kantonalen Regierungen: In der CVP-Abordnung im Ständerat machen die Frauen 15,4% aus und in den kantonalen Regierungen 7,5%. Die SVP ist mit keiner Frau im Ständerat vertreten und von den 18 SVP-Mandaten haben die Frauen 2 inne (11,1%).

Erstmals seit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts (1971) stagnierte der Anteil der gewählten Frauen.

.....
Werner Seitz, Dr. phil., Politologe, ist Leiter der Sektion «Politik, Kultur, Medien» im Bundesamt für Statistik BFS. Er analysiert seit Jahren die Repräsentation der Frauen in der Politik und war Mitglied einer ExpertInnengruppe des Europarates, welche Massnahmen erarbeitete «für eine ausgeglichene Beteiligung der Frauen und Männer an den Entscheidungen in der Politik und im öffentlichen Leben».

